

Skiclub Etzel Pfäffikon ist nicht mehr

An der 70. Generalversammlung wurde das Schicksal des Skiclubs Etzel definitiv besiegelt. Der Traditionsverein aus Pfäffikon wurde infolge Nachwuchsmangels und nicht kompletten Vorstands aufgelöst.

Von Bruno Stolz

Ski. – Das Ende erfolgte scheinbar schleichend. Vor acht Jahren trat der Skiclub Etzel aus dem Zürcher Skiverband aus. Der Vorstand konnte schon damals nicht mehr vollständig besetzt werden; so zogen ab 2001 Präsident Karl Lichtensteiger und Aktuarin Silvia Spiess zu zweit den Vereinskarren. Vor drei Jahren beschloss man noch, das 70-Jahr-Jubiläum abzuwarten und dann den Verein definitiv zu den Akten zu legen. An der GV vom 21. Februar 2008 im Restaurant «Sonne» in Freienbach wurde der Verein aufgelöst.

In den letzten Jahren reduzierte der Skiclub Etzel seine Aktivitäten auf ein Mindestmass. Man beschränkte sich auf die Generalversammlung, auf eine Skitour, auf einige Wanderungen und wenige spontane Anlässe. In früheren Jahren erlebte der Verein bessere Zeiten. Das Jahresprogramm wies deutlich mehr Aktivitäten auf. Präsident Lichtensteiger wird auch



Der noch «junge» Skiclub Etzel auf einer seiner ersten Skitouren.

Bild zvg

nach der Vereinsauflösung am geselligen Wandern und dem Skifahren festhalten. Dazu brauche es aber keine Generalversammlung, und man könne trotzdem in alten Zeiten schwelgen, meint Lichtensteiger.

Der Skiclub Etzel Pfäffikon kann auf ein bewegtes Vereinsleben zurückblicken. So nahm der Verein an diversen prestigeträchtigen Rennen teil, die echte Abenteuer darstellten. Da war das Jungfrau-Mannschaftsrennen, das man angeseilt bestreiten musste. Weitere unvergessliche Abfahrten von bekannten Berggip-

feldern wie Säntis, Titlis und Finsteraarhorn gingen in die Vereinsannalen ein. Neben Skirennen unternahm der Skiclub Etzel regelmässige Skitouren; dabei war den Teilnehmern kein Weg zu weit. Destinationen wie das Berner Oberland, das Engadin, Voralp und Bayern wurden besucht.

Skispringen am Etzel

Nicht nur im alpinen Bereich war der Club aktiv. Auch die Nordischen Skisportarten wurden im Skiclub Etzel mit grosser Passion ausgeübt. Regelmässig ging man Langlaufen und ermittelte in dieser Disziplin den Clubmeister. Der Engadiner Ski-Marathon gehörte ebenfalls in die Agenda eines richtigen Etzel-Skiclüblers. Selbst das Skispringen probierten die initiativen Mitglieder aus. Unterhalb der Meinradpasshöhe wurde in Fronarbeit Stein um Stein eine Sprungschanze erstellt. Spektuläre Sprünge wurden absolviert. Der Zürcher Skiverband führte auf der Etzelschanze auch Springerkurse durch.

Doch auch konkret vor Ort im Dorf Pfäffikon machte der heimische Skiclub Etzel positiv von sich reden. So trug er aktiv zu einem intakten sportlichen Dorfleben bei. Zur Saisonvorbereitung veranstaltete der Skiclub jeweils das beliebte Skiturnen. Das spektakuläre Skirennen am Mettlenhang zog das ganze Dorf in den Bann. Unterhalb der Luegeten war der

Start. Das Ziel befand sich 120 Meter tiefer – kurz vor der heutigen Autobahnbrücke. Der Skiclub Etzel organisierte diesen Anlass in professioneller Manier: mit richtigen Toren, einem Speaker und tollen Preisen. In den besten Jahren machten über 300 Kinder mit. Dieses Jugendskirennen stellte laut Lichtensteiger beste Werbung für den Verein dar.

Nachwuchsprobleme

Für das langfristige Fortbestehen konnte er jedoch daraus kein Kapital schlagen. Präsident Lichtensteiger ringt nach Erklärungen und sinniert: «Das Jugendskirennen zeigte es, dass da Potenzial gewesen wäre, die Kinder zu packen und für das Skifahren zu begeistern. Leider brachten wir keine JO (Jugendorganisation) zustande. Wir suchten fieberhaft nach JO-Leitern, doch wen wir auch anfragten, keiner wollte oder konnte. Vereinsmitglieder, auf die man eine gewisse Hoffnung hegte, setzten Prioritäten in den Beruf statt in den Verein.» Dass niemand gefunden wurde, bedauert Lichtensteiger und bringt es auf den Punkt: «Die Nachwuchsförderung ist sehr zeitintensiv. Man muss am Samstag und Sonntag präsent sein. Die Leiter müssen auch Kurse besuchen, um ein kompetentes Training anbieten zu können.» Einen weiteren Grund für den Nachwuchsmangel sieht er im Schneemangel; so musste jeweils auch das Skirennen auf die «Schwändi» oberhalb Pfäffikons verlegt werden. Das Jugendskirennen wurde aufgrund des häufigen Schneemangels 1987 gar ganz eingestellt.

Vorstand nicht komplett

Vom Boom der Neuzuzüger spürte der Skiclub Etzel nichts. Als im Jahr 2000 der Vorstand nicht mehr komplett besetzt werden konnte, beschloss die Versammlung des Skiclubs Etzel – auch auf eine interne Umfrage gestützt –, aus dem Schweizer Skiverband sowie aus dem Zürcher Skiverband auszutreten. Eine Verbandszugehörigkeit machte nur noch Sinn, wenn Rennlizenzen gelöst worden wären. Karl Lichtensteiger und Silvia Spiess hatten in den letzten Jahren vergeblich versucht, den Vor-

stand wieder mit zwei bis drei Leuten zu komplettieren. Da kein Nachwuchs rekrutiert werden konnte, überalterte der Verein. In seiner Blütezeit hatte der Verein um die 40 Mitglieder; am Schluss waren es noch 26.

Am Donnerstag, 21. Februar 2008, löste sich der Skiclub Etzel auf. Das vorhandene Clubvermögen wurde der Behindertenorganisation Insieme gespendet, die mit Handicapierten jeweils Skiausflüge unternimmt. Aktuarin Silvia Spiess ist überzeugt: «Das Geld ist dort sinnvoll investiert.»

Aus der Gründungszeit

Am 20. Februar 1938, an einem späten Nachmittagssonntag, wurde der Skiclub Etzel im Restaurant «St. Meinrad» aus der Taufe gehoben. Am Freitag, 25. Februar 1938, fand die Gründungsversammlung bei Karl Steiner im Erdgeschoss des Wohnhauses in der alten Schmiede (später Schmittengasse 4) statt. Die erste Clubtour wurde mit allen Gründern am Sonntag, 27. Februar 1938, in Einsiedeln durchgeführt. Sechs Teilnehmer bestritten das Abfahrtsrennen Tritt-Wäni.

In den Statuten war zu lesen: «Der Skiclub Etzel stellt sich zur Aufgabe, die volkstümliche Ausbildung im Skifahren, die Förderung des Sportes und die Pflege der Kameradschaft durch Touren, Kurse, Zusammenkünfte, Wettkämpfe, Vorträge und sportliche Veranstaltungen zu fördern. Der Skiclub Etzel ist politisch und professionell neutral.»

Die Gründungsmitglieder:

Adolf Weber, 1922, Freienbach
Thedy Stocker, 1915, Freienbach
Ernst Tschümperlin, 1914, Pfäffikon
Karl Steiner, 1912, Pfäffikon
Rudolf Hefti, 1920, Pfäffikon
Emil Feusi, 1914, Pfäffikon
Karl Hefti, 1914, Pfäffikon
Zeno Betschart, 1911, Pfäffikon
Adolf Kägi, 1913, Pfäffikon
Xaver Weber, 1915, Freienbach



Die übrig gebliebenen Vorstandsmitglieder, Präsident Karl Lichtensteiger und Aktuarin Silvia Spiess, zogen den Skiclub-Etzel-Vereinskarren.

Bild Bruno Stolz

Wollerau gewann im Cup gegen Wolhusen

Streethockey. – Am Samstag kam es für den SHC Wollerau zur Cup-Premiere. Die Cupregeln unterscheiden sich vom regulären Meisterschaftsbetrieb vor allem in zwei Punkten: Körperspiel ist verboten, und ein Spiel dauert 4x15 Minuten. Schnell bemerkte man, dass Wolhusen kein echter Prüfstein für die Wollerauer darstellte. Dennoch tat sich Wollerau schwer, Tore zu schießen. Die Tatsache, dass mit vier anstatt mit drei Feldspielern agiert wird, kam den Wollerauern nicht entgegen. Erst nach 12 Minuten schob C. Winiger zum 1:0 ein.

Im zweiten Viertel änderte sich nicht viel. Wollerau konnte durch zwei weitere Tore mit 3:0 davonziehen. Erst im dritten Viertel gelang den Luzernern der Ehrentreffer. Wollerau dominierte aber das Spiel weiterhin und gewann zum Schluss mit 10:1.

Auf diesen Sieg darf sich Wollerau aber nicht allzu viel einbilden; zu fahrlässig war das Stellungsspiel, und auch die Defensivarbeit wurde nicht konsequent erledigt. Das Viertelfinale wird entweder gegen die Stars aus Langnau oder gegen den RIHL-Meister Schwarzhäusern ausgetragen. (sk)

SHC Wollerau – Black Knights Wolhusen 10:1 (1:0, 2:0, 3:1, 4:0)

Wollerau: Bohme, Kuster (1), Soler, Laubscher, Hörler, C. Winiger (2), S. Winiger (2), Bueler (1), Kümli (1), Inderbitzin (2), Gmür (1)
Bemerkungen: Strafen: 2x2 Minuten gegen Wollerau, 4x2 Minuten gegen Wolhusen.

Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm

Den Stembogen hat die zwölfjährige Lara Zürcher gleich übersprungen und sich direkt für den Parallelschwung entschieden, damit sie schnell das Niveau ihres zwei Jahre älteren Bruders Yanik und des gar vier Jahre älteren Ramon erreichen konnte.

Von Maximilian Barth

Ski alpin. – Das Talent wurde der in Gross am Sihlsee wohnenden Lara Zürcher in die Wiege gelegt. Der Grosspapi fährt heute noch dynamisch durch die Tore, Mutter Barbara beherrschte ihre Altersgenossinnen über lange Jahre auf den Rennpisten nah und fern und Vater Rolf gilt seit bald zwei Jahrzehnten als Garant für technisch bestens ausgebildete und erfolgreiche Rennläuferinnen und -läufer. Was auf den ersten Blick auf grosse Chance deuten liess, könnte man auch als grosse Hypothek betrachten. Nicht so bei Lara Zürcher. Aufmerksame Begleiter ihrer bisherigen Karriere müssen ihr grossen Ehrgeiz, bemerkenswerten Trainingseifer, weit entwickelte Skitechnik und grosse Natürlichkeit attestieren.

Du hast dich für den Rennsport entschieden. Seit wann fährst du Ski, und wer hat dich zum Skisport gebracht?



Für Lara Zürcher ist der Skirennsport ein Lebensinhalt.

Bild Maximilian Barth

Lara Zürcher: Mit zwei Jahren stand ich das erste Mal auf den Ski, da unsere ganze Familie skibesessen ist. Mit sechs Jahren wollte ich so gut fahren wie meine beiden älteren Brüder Ramon und Yanik. Zu meinem grossen Glück haben mir meine Eltern den Skisport von früh auf vorgelebt. Heute ist der Skirennsport für mich ein ganz wichtiger Lebensbestandteil und eine grosse Leidenschaft.

Wie intensiv trainierst du?

Zürcher: Traditionell trainieren wir mit dem Skiclub Feusisberg am Dienstag und Donnerstag; zudem nehme ich am Kadertraining teil und verbessere selbstständig meine Kondition.

Dadurch komme ich auf zirka sechs Trainingseinheiten in der Woche.

Hast du neben dem Training noch Zeit, um anderen Interessen ausserhalb des Skisports nachzugehen?

Zürcher: Die Zeit neben der Schule und dem Trainings- und Wettkampfaufwand ist sehr beschränkt. Aber ich nutze sie gerne für meine Hobbies, dem Geräterturnen, Jazz, Langlauf und zudem pflege ich auch meine Kollegschaften.

Was waren deine Ziele für die laufende Saison?

Zürcher: Ich hatte für diese Saison ganz klare Ziele: bei Regionalrennen

an der Spitze mitfahren beziehungsweise im Vergleich mit der nationalen Konkurrenz mithalten zu können und natürlich mich skitechnisch weiter zu entwickeln.

Hast du ein sportliches Vorbild?

Zürcher: Meine Vorbilder sind Aksel Lund Svindal, Anja Paerson, Markus Larsson – ich bin Skandinavienfan – und Hermann Maier, den ich schon persönlich in Sölden treffen konnte.

Was fasziniert dich an ihnen?

Zürcher: Ich bewundere die Athleten, welche in allen Disziplinen an der Spitze mitfahren können.

Trainierst du, um eine Karriere als Profi im Weltcup zu versuchen?

Zürcher: Ich möchte meinen grossen Traum realisieren. Mit viel Training, meiner Disziplin, meinem Ehrgeiz, meinem starken Willen, meiner zielorientierten Einstellung und meiner riesigen Freude am Skirennsport kann ich es schaffen. Ich glaube an mich.

Und wenn es nicht reicht? Was möchtest du machen, wenn der Sport nicht zum Beruf werden kann?

Zürcher: Eigentlich mache ich mir hierüber noch keine Gedanken. Erstens bin ich erst zwölf Jahre alt und zweitens davon überzeugt, dass sich die Anstrengungen auszahlen und ich im nächsten Jahrzehnt meines Lebens im Weltcup mitmischen werde.